



Die schöne Violetta (Anna Sohn) und Alfredo (Andrea Carè) dürfen nicht glücklich sein.

FOTOS JAUK / STAGE PICTURE

In Schönheit sterben

Dortmund. Mit Verdis „La Traviata“ hat die Oper die Saison eröffnet. Und mit der Inszenierung und der Weltklassebesetzung ist ihr wieder ein Coup gelungen.

Von Julia Gaß

Es gibt diese ikonischen Inszenierungen, die für immer im Gedächtnis bleiben: Die „Traviata“, die Willy Decker 2005 bei den Salzburger Festspielen inszeniert hat, ist so eine. An sie erinnert Vieles in der Inszenierung von Vincent Boussard, die am Sonntagabend eine triumphale, vom Publikum im ausverkauften Dortmunder Opernhaus minutenlang stürmisch gefeierte Premiere erlebt hat.

Nicht nur die halbrunde Bühne und die Schwarz-Weiß-Ästhetik erinnern an die Salzburger Kult-„Traviata“. Anstelle von Deckers Uhr gibt es in Dortmund einen Flügel als fast einziges Bühnenelement. Er dient als Schreibtisch, Tanzfläche und Totenbett und steht für die Dinge, die uns lieb sind im Leben.

In dieser Eröffnungsproduktion der Oper Dortmund passt alles: die großartige Inszenierung, die tolle Bühne, die Kostüme, fantastische Solisten (allen voran die überraschende Anna Sohn in der Titelrolle) und Will Humburg

als ein mit viel Körpereinsatz leidenschaftlich antreibender und die Partitur feinsinnig und differenziert auslotender Dirigent am Pult der exzellenten Dortmunder Philharmoniker. Schon der Beginn, den Humburg im sanften Pianissimo wie einen Trostklang aus dem Graben zaubert, hat etwas Magisches.

In einem schlichten Halbrund (Frank Philipp Schloßmann) gibt es wenig Dekor; Violettas rotes Kleid hebt sich vor der Kamelienblumen-Videowand ab – auch vom Chor in Frack und Zylinder. Im Lauf des Abends verblassen die Farben der Kleider der Kurtisane – im selben Tempo, wie das Leben aus der Schwindsüchtigen weicht.

Seelenräume

Boussard inszeniert in Seelenräumen – mit Fokus auf die Figuren. Einen Theater-Zaubereffekt hat der Regisseur noch zugefügt: Im zweiten Akt gibt es eine Tänzerin (Sofia Pintzou), die auf dem Flügel tanzt und zu schweben scheint. Verblüffend!

Anna Sohn ist als Violetta ein Traum. Sie balanciert die



Mandla Mndebele als Germont mit der Traviata

Rolle der todkranken Liebenden auf der Schwelle zwischen überbordender Lebenslust und Zerbrechlichkeit sehr fein aus. Lupenrein klingt ihr Sopran sowohl in den leuchtenden Koloraturen als auch in den fahlen Tönen im Todeskampf auf dem Klavier. Wie sie die Rolle entwickelt, ist erschütternd emotional und zum Mitweinen intensiv. Im Moment ihres Todes tritt sie aus dem neonumrahmten Bühnenraum hinaus ins Dunkle – ein wunderbarer Regieeinfall.

Andrea Carè war der Alfredo an ihrer Seite – ein toller Verdi-Tenor, der die Itali-
tät, viel Schmelz und strahlen-

de Kraft in der Stimme hat. Dass er in der großen Arie im zweiten Akt etwas kämpfen musste, war nur ein kleiner Schönheitsfehler.

Mandla Mndebele ist ein von Statur und Stimme gewaltiger Vater Germont. Der Bariton zeigt das Despotische der Figur und wandelt sie mit warmem Timbre in erschütterte Verzweiflung.

Eine Traumkombination

Humburg und Verdi – das war schon von 1992 bis 2004, als der Dirigent Generalmusikdirektor in Münster war, eine Traumkombination. Seine „Traviata“ in Dortmund ist ein spannendes musikalisches Seelengemälde. Es wird Zeit, dass Dortmund erneut Opernhaus des Jahres wird. Wer so eine „Traviata“ sehen und Anna Sohn als Titelfigur erleben kann, muss nicht nach Frankfurt, München, Berlin oder Salzburg fahren.

Termine: 28.9., 3./6./13./19./
25.10., 3./8./16.11., 15./18./
26./29.12. 3.1.; Karten: Tel.
(0231) 502 72 22 oder

www.theaterdo.de